

Heidi Kirsch

Erinnerungen an Heinrich Wallmann, Jugendpfarrer in Leipzig, 1947 – 1953

Gottesdienst

Es war zu Ostern im späten März 1948, dass ich Pfarrer Heinrich Wallmann zum ersten Mal begegnete. Eine Woche davor war ich konfirmiert worden, und nun gehörte ich zur Jungen Gemeinde Wiederitzsch. Wir sassen früh um sechs am Ostermorgen in der Nikoloikirche. Pfarrer Wallman leitete den Gottesdienst. Er stieg auf die Kanzel und fing an zu predigen. Ich habe den ersten Satz seiner Osterpredigt nie vergeseen. "Jubilate, Amen, auch zu Ostern 1948." Wir Christen hätten einen Grund uns zu freuen, auch wenn vieles in unserem Nachkriegsleben unerfreulich wäre. Für Heinrich Wallman hatte der Gottesdienst einen zentralen Platz im Leben der Jungen Gemeinde. Er sagte, "Die Hauptveranstaltung der Jungen Gemeinde ist der Gemeindegottesdienst am Sonntag Morgen." Vier Mal im Jahr wurde ein Jugendgottesdienst gehalten, aber nie am Sonntag Vormittag. Der Ostergottesdienst war früh um sechs, die Jugendgottesdienste am Johannistag, am Michaelistag und am ersten Advent fanden am Abend statt, meist in der Thomaskirche. Pfarrer Wallmann predigte und hielt die Liturgie und wir antworteten und sangen. Er war ein lebendiger Prediger und hielt uns alle in Bann. Er brachte Beispiele aus dem menschlichen Leben und aus der Literatur und erwähnte auch Probleme unserer Zeit.

Er war immer darum bemüht, uns die christlichen Traditionen unserer Vorfahren nahe zu bringen. Da waren zum Beispiel die Domfahrten. Er mietete einen Lastwagen mit langen Bänken und wir fuhren nach Erfurt, Quedlinburg oder Naumburg. Dort gingen wir dann in den Gottesdienst und danach sahen wir uns die alten Kirchen an, und Pfarrer Wallmann erklärte uns die Kunstschatze vergangener Jahrhunderte. Einmal hatten wir uns verspätet und wir waren noch auf dem Weg zu unserem Ziel, als es Gottesdienstzeit war. Da haben wir Halt gemacht und uns in einem Kreis aufgestellt und Pfarrer Wallmann hielt uns einen Gottesdienst im Freien. - In der Passionszeit hielt er uns einen Vortrag über Tilman Riemenschneiders Heiligblutaltar und erklärte uns die Bedeutung dieses Kunstwerks.

Er war sehr musikalisch und sein liturgischer Gesang war wunderbar. Einmal war Bischof Lilie in Leipzig und predigte in der Nikolaikirche. Die Kirche war überfüllt und Pfarrer Wallmann sang das Tedeum: "Herr *Gott, Dich loben wir.*" Wir alle antworteten: "*Herr Gott wir danken Dir.*" Ich habe die Predigt von Bischof Lilie vergessen, aber das Tedeum nicht.

Musik

Wenn wir als Junge Gemeinde zusammen kamen, sangen wir. Unter Pfarrer Wallmanns Leitung sangen wir vierstimmige Choräle, wie *Wohl denen die da wandeln..* und *Hinunter ist der Sonne Schein* und Kanons wie *Dona nobis pacem* oder *Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang*. Wir sangen moderne christliche Lieder und traditionelle Volkslieder. Weil es in der Nachkriegszeit keine Liederbücher gab, organisierte Pfarrer Wallmann Falblätter mit den beliebtesten Liedern. Alle Jugendgruppen hatten diese Falblätter. Auf dem Umschlag stand

Bachs Motto *Soli Deo Gloria*. Weil alle Gruppen der Jungen Gemeinde die gleichen Faltblätter hatten, lernten wir alle die gleichen Lieder. Bei den großen Zusammenkünften in Sehlis sangen wir dann zusammen unter der Leitung von Pfarrer Wallmann. Wir hielten uns an den Händen und sangen *Herr wir stehen Hand in Hand, die Dein Hand und Ruf verband*. Wir sangen unsere Kanons und zum Abschied sangen wir immer *Wir fahr'n dahin*.

Wissensvermittlung

Die Glieder der Jungen Gemeinden mussten sich dauernd mit der marxistischen Ideologie in der Schule und im Betrieb auseinander setzen. In diesen Konfrontationen war es sehr wichtig, dass wir alle wussten, woran wir glaubten. Pfarrer Wallmann hat sich besonders um die freiwilligen Mitarbeiter, die die Kreise der Jungen Gemeinde leiteten, bemüht.

Gern erinnere ich mich an die Mitarbeiterfreizeiten in den Sommerferien. 1950 : Altensalz, 1951 : Ebersdorf, 1952 : Neinstedt (mit Herrn Baudert- Pfarrer Wallmann war sehr krank), 1953 : Eisenach. Da haben wir jeden Morgen Bibelarbeit gehabt. Erst wurde der Text im Plenum besprochen, dann bekamen wir Fragen gestellt und mussten sie in kleinen Gruppen beantworten, am Ende kamen wir alle zusammen. Jede Gruppe trug ihre Antworten vor, und die Ergebnisse wurden diskutiert. Pfarrer Wallmann ging von Gruppe zu Gruppe und half uns mit den Fragen, die wir allein nicht beantworten konnten. Wir wurden ermutigt zu sagen, was wir dachten und unsere Zweifel offen auszusprechen. Er hörte immer geduldig zu. Wenn wir Schwierigkeiten mit den Einzelheiten des Schöpfungsberichts im ersten Buch Mose oder der Bildsprache der Offenbarung hatten, dann sagte er immer, "Das ist doch alles gar nicht wichtig." Wenn wir uns Gedanken über unsere ungläubigen Freunde und Kollegen machten, kam die Antwort, "Die wollen wir getrost der Gnade Gottes überlassen." Er wies uns immer wieder auf die zentrale Botschaft der Bibel hin.

Wir arbeiteten nicht nur auf der Freizeit. Schliesslich waren es unsere Ferien. Die Schüler unter uns und die Studenten hatten lange Ferien, aber wir, die wir in einem Betrieb arbeiteten, hatten nur vierzehn Tage im Jahr frei. Am Nachmittag wurde gespielt und gesungen. Wir lachten über Stegreif Spiele und tanzten Volkstänze. Abends las uns Pfarrer Wallmann den Roman von Graham Greene *Die Kraft und die Herrlichkeit* vor. Wir erkundeten die Gegend auf Spaziergängen und gemeinsam erlebten wir einen Sonnenuntergang. Wir besuchten Kunstausstellungen und gaben Konzerte in den örtlichen Gemeinden. Ein Tag war Wandertag und Pfarrer Wallmann zeigte uns den Wanderschritt : groß und gleichmäßig. Einmal hat er mich zusammen mit einem Mitglied der Gruppe über ein Stoppelfeld getragen. Ich war barfuß und hatte mich über die Stoppeln beschwert. Am Ende der zehn Tage waren wir zu einer Gemeinschaft zusammen gewachsen und der Abschied war schwer. Wir stellten eine Berichtsmappe zusammen und verbrachten einen Abend beim Würstchen Essen (bitte, Fleischmarken mitbringen) in Pfarrer Wallmanns Haus.

Pfarrer Wallmann organisierte viele verschiedene Aktivitäten, um unser Wissen über den christlichen Glauben zu mehren und zu vertiefen. An Wochenenden kamen die Mitarbeiter in Sehlis zusammen, um mehr über den christlichen Glauben zu lernen und um zusammen zu singen und zu beten. An den Jahresenden organisierte er die Arbeitstagungen für junge Christen. Sie waren akademisch ausgerichtet. Mein Bruder, der Theologie studierte, sah Pfarrer Wallmann dann und wann in der Universität, wenn er wieder Dozenten für seine Arbeitstagungen suchte. Er holte

sich einen Neutestamentler für die Bibelarbeit und einen Ägyptologen, um über die orientalischen Schöpfungsmythen zu sprechen. Die Abende während der Tagung waren geselliger mit Singen und Spielen. Es gab auch Abendkurse, in denen wir Unterricht im Neuen Testament, im Alten Testament und in der Kirchengeschichte hatten. Er unterrichtete Neues Testament, und Lic. Appel, der der Leiter des Missionsseminars war, Kirchengeschichte. Lic. Appel erzählte uns über die Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte und sprach über Bekenntnis und Abfall. Für uns war das ganz zeitnah.

Verantwortung

Wir alle verehrten Pfarrer Wallmann. Wir hatten viel Spass miteinander und gaben ihm auch ab und zu eine freche Antwort, aber für uns war er eine Respektsperson. Doch war er kein Diktator. Er legte Wert darauf, uns verantwortliche Aufgaben zu übertragen. Während der Freizeiten hielten wir reihum die Andachten. (Da war ich einmal frech zu ihm. Er bat mich, die Abendandacht am nächsten Tag zu halten. Ich sagte ihm, ich hätte überhaupt keine Lust dazu. Darauf sagte er, "Weisst Du, Heidi, ich habe auch nicht immer Lust zu predigen und muss es doch tun". Darauf ich, "Ja, aber Sie werden auch dafür bezahlt.") Er hat auch einige von uns gebeten, die Kandidaten für seinen Nachfolger zu interviewen.

Die Jugendpfarrer beschlossen einen Landesjugendkonvent für die Landeskirche in Sachsen zu gründen. Die Wahl für die Vertreter der Jungen Gemeinde in diesem neuen Gremium verlief durchaus demokratisch. Ich kann mich aber an Einzelheiten nicht mehr erinnern. Jedenfalls wurde ich gewählt. Alle Mitglieder des Landesjugendkonvents waren in der Prozession zur Feier der Bischofsweihe von Bischof Noth in Meissen am 21. Oktober, 1953. Die Jugendlichen gingen gleich hinter dem Kreuzträger im langen Zug aller Delegierten. Ein junger Mann und ich waren die ersten und haben dann auch als Vertreter aller Jungen Gemeinden in Sachsen dem Bischof ein Geschenk überbracht. Aber zum Festessen waren wir nicht eingeladen. Am Abend vorher feierten die Jungen Gemeinden Dresdens Bischof Hahn mit einem Fackelzug. Das war für Pfarrer Wallmann ein ganz besonderes Ereignis, weil er Monate vorher als Verfolgter bei Bischof Hahn gewohnt hatte.

Das Jahr 1953

Die Verfolgung der Jungen Gemeinde in den ersten Monaten des Jahres 1953 ist gut dokumentiert. Pfarrer Wallmann wurde in der Zeitung als Agent und Verführer der Jugend angegriffen. Eine umgehende Verhaftung drohte ihm. Bischof Hugo Hahn befahl ihm sofort nach Dresden zu kommen, wo er ihn in seinem Haus aufnahm. So war er monatelang in Dresden und seine Frau war allein in Leipzig. Nur seine kleine Tochter Elisabeth war bei ihm. In der Zeit besuchte ich Frau Wallmann einmal und fragte sie, wie ich ihr helfen könnte. Sie erzählte mir, sie wolle ihren Mann an einem Wochenende in Dresden besuchen. Sie bat mich an einem Sonnabend einzuhüten und am Sonntag Morgen die Kinder zu ihren Eltern zu bringen. Das habe ich dann auch getan, und es ging alles gut. Die zwölfjährige Dorothea versorgte den einjährigen Johannes liebevoll, und ich habe seine Windeln gewaschen. Am nächsten Morgen sind die drei Kinder und ich zu den Grosseltern gegangen. An diesem Wochenende ist mir zum ersten Mal bewusst geworden, wie viel die Familie von Pfarrer Wallmann zu tragen hatte. Als der Kurs der Regierung sich im Juni 1953 änderte, kehrte Pfarrer Wallmann zu seiner Familie zurück.

Im Kirchenblatt der Landeskirche Sachsen schrieb Landesjugendpfarrer Oehlmann einen Artikel mit der Überschrift "Der Jungen Gemeinde ins Tagebuch". Er war sehr

kritisch gegenüber den Jugendlichen, die ihren Glauben verleugnet hatten, um auf der Schule oder der Universität zu bleiben. Er zitierte Biblestellen wie, "Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater" (Matthäus 10, 33). Ich beschloss, einen Brief an ihn zu schreiben, weil ich seinen Artikel als ungerecht empfand. Ich schrieb über Petrus, der auch den Herrn Christus verleugnet hatte, und den Christus dreimal fragt, "Simon Jona, hast du mich lieb?" (Johannes 21). So schrieb ich, dass am Ende das Angebot der unbegrenzten Liebe Gottes wäre. Ich wusste nicht, ob ich den Brief abschicken sollte oder nicht und ging damit zu Pfarrer Wallmann. Wir saßen in seinem Studierzimmer und er las den Brief. Dann sagte er, "Jetzt fragen wir meine Frau." Sie las den Brief und war sehr einverstanden damit. Sie meinte, "Ich gebe Dir auch noch Umschlag und Briefmarke dafür."

Seelsorger

Pfarrer Wallmann war der Seelsorger für viele Mitarbeiter der Jungen Gemeinde. Er konnte sehr gut zuhören und verstand unsere Fragen und Nöte. Ich hatte Vertrauen zu ihm und hatte das Gefühl, dass er mich immer ernst nahm. Er blieb mein Ratgeber, als ich nach Papua Neuguinea ging und mein erster Mann, Missionar Höhne, nach kurzer Ehe starb. Nach dem Tod schrieb ich an meine Schwiegereltern und an meine Eltern. Den dritten Brief schrieb ich an Pfarrer Wallmann und fragte ihn, was ich tun sollte. In die DDR konnte ich nicht zurück kehren, aber sollte ich nach Westdeutschland gehen oder mich auf einen Dienst in PNG in Australien vorbereiten. Er schrieb sofort zurück über die verschiedenen Möglichkeiten, aber er überliess die Entscheidung mir.

Die Verbindung mit ihm ist nie ganz eingeschlafen. Er kam von Dresden ins Seifertshainer Pfarrhaus, als ich 1965 während unseres Deutschlandurlaubs mit meinem zweiten Mann und unseren Kindern bei meinem Bruder war. (Mein Bruder war Pfarrer geworden. Ich war mit einem Missionar verheiratet. Mein Vater, der auch ein Pfarrer war, sagte einmal zu mir, "Hans und du, ihr Beide seid Wallmanns Saat.") 1970 war ich wieder in Deutschland und habe ihn in Torgau besucht. Wie immer haben wir ihm auch 1977 unseren Weihnachtsbrief geschickt. Da schrieb seine Frau zurück, dass er im Juli des Jahres gestorben war.

Abschied von Leipzig

Nach den turbulenten Ereignissen des Jahres 1953 bewarb sich Pfarrer Wallmann um eine Stelle als Gemeindepfarrer. Er wurde nach Dresden Trachau berufen und Leipzig bekam einen anderen Jugendpfarrer. Frau Wallmann war sehr krank, und einmal habe ich sie im Krankenhaus besucht. Wir sprachen über die Wahl des neuen Leipziger Jugendpfarrers und unsere Rolle als Vertreter der Jungen Gemeinde bei der Wahl. Sie zeigte mir das Familienphoto auf ihrem Nachttisch. Dann sprachen wir über den Neubeginn der Familie Wallmann in der Gemeinde in Dresden. Im Januar 1954 starb Frau Wallmann im Leipziger Diakonissenhaus, sie kam nie nach Dresden. Viele Glieder der Jungen Gemeinde nahmen am Trauergottesdienst in der Kapelle im Diakonissenhaus teil und sahen wie ihr Jugendpfarrer mit seinen zwei älteren Kindern hinter dem Sarg seiner Frau herging.

Im Februar hielt Pfarrer Wallmann seinen Abschiedsgottesdienst. Er predigte über das dreizehnte Kapitel des ersten Korintherbriefes, die Epistel des Sonntags, das Hohe Lied der Liebe. Er zitierte den Vers, "Das will ich mir schreiben, in Herz und in Sinn, dass ich nicht für mich auf Erden bin. Dass ich die Liebe, von der ich leb', liebend an andere weitergeb'." Wir lieben unsere Mitmenschen, weil wir die Liebe

Gottes in Christus erfahren haben. - Am nächsten Morgen fuhr er mit dem Zug nach Dresden. Viele Jugendliche waren auf dem Leipziger Bahnhof, um ihren Pfarrer noch einmal zu sehen und ihm zum Abschied zu winken. Es war noch dunkel und als der Zug abfuhr, winkte jemand nicht mit einem Taschentuch, sondern mit einer Taschenlampe. Der Zug hielt eine Weile lang. Dann fuhr er langsam aus dem Bahnhof hinaus. Später wurde uns erzählt, dass der Zugführer das Winken mit der Taschenlampe als ein Blinkzeichen verstanden hatte und deswegen angehalten hatte.